

# Die Geschichte einer Stiftung

### Aus dem Kunstbesitz an der Sektion Forstwirtschaft

Nachdem in dem Beitrag „Die Sektion Forstwirtschaft und ihr Kunstbesitz von den Anfängen bis zur Gegenwart“ (vgl. UZ 16/81 und 18/81) über diese Sammlung in allgemeiner und zusammenfassender Form berichtet wurde, soll in der folgenden Abhandlung ein interessanter Teil des Kunstbesitzes etwas ausführlicher dargestellt werden.

Schon seit 1870 gab es Bestrebungen, die Forstakademie einer Universität, und zwar der Universität Leipzig, anzuschließen. Es verging aber noch über ein halbes Jahrhundert, bis 1922 die sächsische Landesregierung beim Landtag die Verlegung des forstlichen Unterrichts nach Leipzig beantragte. Die Gründe hierfür waren vielfältiger Art, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Trotz Ablehnung des Antrags durch das Parlament konstituierte sich am 26. Mai 1923 in Dresden eine „Gesellschaft zur Förderung der forstlichen Forschung und des forstlichen Hochschulunterrichtes in Mitteldeutschland“, deren Vorstand namhafte Wissenschaftler, Industrielle, Politiker und Beamte angehörten, u. a. Landforstmeister a. D. Bernhard, Professor in Tharandt; Bürgermeister Dr. Külz, Mitglied des Reichstages; Oberforstmeister a. D. Pause, Vorsitzender des sächsischen Forstvereins; Geheimrat Dr. Falk, Professor an der Leipziger Universität.

Das wichtigste Ziel der Gesellschaft war, ... durch Mitgliederbeiträge und auf sonstige Weise baldmöglichst die Mittel aufzubringen, um die dringend nötige Überführung der Forstlichen Hochschule Tharandt an die Universität Leipzig zu ermöglichen. Die Bestrebungen der Gesellschaft gelten in ihrem letzten Ziele dem Schutze und der Erhaltung des deutschen Wal-

auch in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Not noch fähig und gewillt waren, die genannten Ziele realisieren zu helfen, wurden deutsche Maler und Graphiker gebeten, eine Kunstmappe „Für den deutschen Wald“ zu stiften, deren Verkaufserlöse restlos für die Zwecke der Gesellschaft verwendet werden sollte.

Einundzwanzig namhafte und weniger bekannte Künstler folgten diesem Aufruf und stifteten Arbeiten aus ihrem Oeuvre oder schufen eigens Graphiken für dieses Mappenwerk. Die sächsische Papierindustrie stellte kostenlos das Material zur Verfügung, und Leipziger Großbuchbindereien fertigten unentgeltlich die Mappen und Passepartouts an.

Es wurden 300 nummerierte Mappen mit je 21 Blättern hergestellt und eine

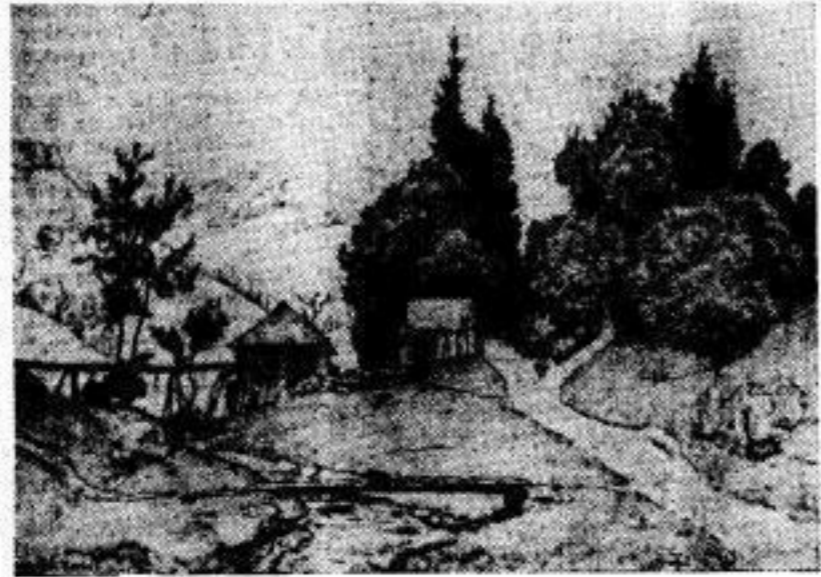
Der Zustand der Graphiken ist sehr unterschiedlich. Ein großer Teil der einzelnen Blätter ist stockfleckig, es gibt aber auch eine Reihe einwandfrei erhaltener Exemplare, während die Mappen selbst durchweg in mäßigem bis schlechtem Zustand sind.

Die nummerierten Mappen mit je 21 Exemplaren beinhalten 13 Lithographien, 6 Radierungen (darunter 1 Kaltnadelradierung) und 2 Holzschnitte. Bei den unnummerierten Mappen mit je 19 Blättern reduziert sich die Anzahl auf 11 Drucke. Die Größen der Graphiken (Bildmaß) liegen zwischen 31 cm x 47 cm und 19 cm x 15 cm.

14 Blätter haben in ihrem Sujet eine direkte Beziehung zum Wald und zur Jagd. Bei den übrigen Werken handelt es sich meist um Landschaftsdarstellungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands.

Im folgenden sollen die einzelnen Blätter und die Künstler in der Reihenfolge des Inhaltsverzeichnisses genannt werden. Dieses Verzeichnis ist auf einem vierseitigen Textblatt abgedruckt, das jeder Mappe beiliegt:

1. Max Slevogt, Waldmännchen (Für den deutschen Wald, Lithographie)
2. Carl Bantzer, Wanderer im Tal, Lith.



Hans Thoma: „Die Hoppacher Mühle“ (Lithographie)

nicht zu ermittelnde Anzahl unnummerierte Mappen mit je 19 Blättern. Erscheinungsjahr war 1924. Alle Exemplare sind handsigniert, mit einer einzigen Ausnahme. Es handelt sich in diesem Falle um eine Lithographie des 1924 verstorbenen Malers Hans Thoma. Die Signierung dieses Blattes erfolgte mittels Faksimile-Handstempel.

Langwierigen Beratungen und Verhandlungen folgte am 1. 4. 1929 der Anschluß der Forstlichen Hochschule Tharandt als Abteilung an die Technische Hochschule Dresden. Damit war der Zweck, dem die „Kunstlerpende für den deutschen Wald“ eigentlich dienen sollte, gegenstandslos geworden. Auf welchem Wege und welche Anzahl von Mappen ursprünglich in den Besitz der Tharandter Lehranstalt gelangten, konnte nicht ermittelt werden.

Nach der Bildung des Museumsfonds der TU und der damit verbundenen Ersterfassung aller Kunstwerke im Jahre 1978 wurden die verbliebenen Bestände der „Kunstlerpende“ gesichtet und, soweit das möglich war, zu vollständigen Mappen zusammengestellt. Es konnten 2 nummerierte und 6 unnummerierte komplette Mappen in den Museumsfonds unserer Universität aufgenommen werden.

3. Ludwig Dettmann, Im Wald und auf der Heide, Lith.
4. Richard Dreher, Im Wald, Lith.
5. Otto Fischer, Waldlandschaft, Radierung
6. Olaf Gulbranson, Ode an den deutschen Wald, Kaltnadelradierung
7. Erich Gruner, Waldrand, Rad.
8. Albert Hauelsen, Pfälzische Rheinlandschaft, Lith.
9. Franz Hein, Hochwald, Holzschnitt
10. Ulrich Häbner, Seeufer bei Babelsberg, Lith.
11. Arthur v. Kampf, Pan, Rad.
12. Eugen Kirchner, Wer hat die... du schöner Wald, Lith.
13. Walter Klemm, Hafen Emden, Holzschnitt
14. Max Liebermann, Jäger mit Spaniel, Lith.
15. Fritz Mackensen, Niedersächsischer Bauernjäger, Lith.
16. Käthe Olshausen-Schönberger, Der Jäger aus Kurpfalz, Rad.
17. Emil Orlik, Elfenfant, Lith.
18. Bernhard Pankok, Aus dem Isartal, Rad.
19. Hans Thoma, Die Hoppacher Mühle, Lith.
20. Walter Tiemann, Oktober, Lith.
21. Hans Richard von Volkmann, Sommerwolken, Lith.

Joachim Fröhlich

## „Wo bleibt denn bloß die neue UZ mit den Preisrüttelgewinnern?“



## Unser Quiz mit einer Erinnerung an Prof. König

Mit der Geschichte unserer Universität bestens vertraut, hatten wiederum viele „UZ“-Leser die richtige Antwort auf die Preisfrage in Nr. 2/83 parat: Prof. Dr.-Ing. Walter König war der „Vater der Farbfotografie“.

Wir gratulieren den durch das Los ermittelten Gewinnern:

Tschuluunbatyn Bajarchuu, 8010, Juri-Gagarin-Straße 12 A 714; Ruth Helaf, 8047, Gorknitzer Straße 25/109 - 07; Reinhard Pohl, 8010, Leningrad-Straße 30/319.

nossen „wiedergefunden“ hatten, fuhr der Professor stets in Begleitung des Kommandanten zum Institut, um seine Arbeiten zur Impfstoffgewinnung fortzusetzen.

Heute suchen wir einen berühmten

### Meister barocker Baukunst

Unser Gesuchter wurde am 15. März 1666 in Fürstenwalde geboren und war später als Ratszimmermeister am Hofe Augusts des Starken tätig. Er schuf Kirchenbauten in Moritzburg, Schmiedeburg und Hohnstein. Auch viele Wohnhäuser Dresdens sind Zeugnisse seines Schaffens.

Mit seinem Projekt für den ersten monumentalen protestantischen Kirchenbau sollte er zu einer unsterblichen Berühmtheit werden. Dieses, sein bedeutendstes Bauwerk, war zwei Jahrhunderte hindurch (bis zur Zerstörung durch anglo-amerikanische Terrorbomber) ein Wahrzeichen der Elbestadt Dresden.

Der Grundstein für den kuppelgekrönten barocken Zentralbau, einem Produkt des heranwachsenden bürgerlichen Bewusstseins, wurde am 26. August 1726 in der Nähe des Dresdner Neumarktes gelegt. Trotz der baulichen Kompaktheit verbreitete der Kirchenbau einen Hauch von Zartheit und Lieblichkeit. Als Baumeister am 16. März 1738 in Dresden verstarb, weil die Kirche bereits vier Jahre geweiht. Doch die endgültige Fertigstellung sollte erst am 27. Mai 1743 mit dem

Aufsetzen des sogenannten Knopfes auf die obere Laterne der Kuppel erfolgen.

Und wieder fragen wir: Wer war es? Bitte schreiben Sie es uns! Einsendeschluß ist der 2. März 1983. Von den richtigen Einsendungen werden drei unter Ausschuß des Rechtsweges ausgelost und mit je 10 Mark prämiert. Unsere Anschrift: Redaktion der „Universitätszeitung“, 8027 Dresden, Helmholzstraße 8. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre genaue Wohnadresse anzugeben.

Uwe Ritter



Die Ruine der Frauenkirche - Mahnmahl im Kampf gegen Imperialismus und Krieg.

Fotos: Sötterlin (3), Hermann (2), Archw

Besonders freuten wir uns über einen Brief des Genossen und Parteiverteranen Rudolf Zier, 8027, Kaitzer Straße 60. Er verband die Beantwortung unseres Wissensquiz mit einer Episode aus seinen Erinnerungen an Walter König:

„Ab 1953 war ich als Kraftfahrer in der Fahrbereitschaft der TH tätig und hatte mit Prof. König mehrmals persönlichen Kontakt. Einmal schilderte er, daß er 1945 von der Sowjetischen Militärkommandantur beauftragt worden war, Impfstoffe herzustellen. Sein Arbeitsweg führte ihn von Radebeul-Ost (Elbfähre) zunächst nach Cossebaude. Von dort ging's mit der Straßenbahnlinie 22 zum Institut an der Hochschule. Eines Tages geschah es, daß sowjetische Soldaten ihn und andere Passanten zu einem Arbeitseinsatz an der Eisenbahnstrecke beorderten.“

Ich fragte Prof. König, was er dazu gesagt hatte. Gar nichts, meinte er, ihm habe die Arbeit gefallen. Leider habe sie nur drei Tage gedauert. Inzwischen ließ die Kommandantur nachforschen, wo Walter König steckte. Nachdem ihn die sowjetischen Ge-

## Vor 100 Jahren

Die „Dresdner Nachrichten“ meldeten am 17. 12. 1882:

„Das erste elektrische Licht in Dresden hat seit gestern die Möbelfabrik von A. Türpe in ihrer prachtvollen Verkaufshalle in der Marienstraße... Gerade diese Art der Vorführung des elektrischen Lichtes gibt Gelegenheit, seine staunenswerten Intensität und prächtige Farbenwirkung aufs Beste kennenzulernen. Die beiden größten Ballons à 1000 Kerzen Lichtstärke, in denen sich die vorzüglich funktionierenden elektrischen Lampen befinden, verbreiten ein außerordentlich reines, ruhiges Licht... Dieselben werden durch eine dynamische Maschine gespeist, welche durch die Dampfmaschine der Türpeschen Fabrik in Bewegung gesetzt wird.“

Am 17. 1. 1883:

„Der Besuch der Kgl. Forstakademie in Tharandt hat im Wintersemester 1882/83 wieder etwas zugenommen und beträgt die Zahl der Studierenden jetzt 129, ein Bestand, der, solange die Forstakademie überhaupt besteht, noch nie erreicht worden ist.“

Heute studieren an der Sektion Forstwirtschaft der TU Dresden 219 DDR-Studenten (davon 52 Frauen) und 34 Ausländer aus 15 verschiedenen Staaten (davon vier Frauen).

Am 26. 2. 1883:

„Im Dresdner Kreisverein deutscher Lokomotivführer hält der Direktor des Kgl. Polytechnikums, Geh.-Rath Dr. Zeuner, einen Vortrag über „Verwandlung der Arbeitskraft“. Die wackeren Lokomotivführer sind diesem hervorragenden Gelehrten wie dem Reg.-Rath Prof. Lewicki für die Förderung ihrer Bestrebungen zu besonderem Dank verpflichtet.“



Prof. Zeuner (1828 - 1907)

Am 5. 3. 1883:

„... sprach Prof. Zeuner, Direktor des Kgl. Polytechnikums, in fünfviertelstündigem freiem Vortrage über die Umwandlung der Kraft; ein hochinteressantes Thema, dessen Schwierigkeiten die geistvolle und allgemeinverständliche Darstellung des Vortragenden vorzüglich überwand. Er führte den Versammelten die auf der Erde verfügbaren Kraftquellen vor Augen, von der schwachen Kraft des Menschen bis zu den großartigen Leistungen der Dampfmaschinen...“

Im menschlichen und tierischen Körper ist es die Verbrennung der ihm zugeführten Nahrungsmittel, welche die in Kraft umzusetzende Wärme liefert, wie in ganz ähnlicher Weise die Verbrennung der Kohlen in der Dampfmaschine die Arbeitskraft bildet... Auch die Arbeit der dynamischen elektrischen Maschine, welche der Vortragende in mehreren Experimenten vorführte, ist durch Umwandlung von Wärme zu Kraft erzeugt...“

Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Lokomotivführer Flender, in kernigen Worten für den hochinteressanten Vortrag gedankt, ertönte hinter einem prächtigen decorativen Aufbau von Pflanzen und Blumen ein Lied.“

Gesucht und gefunden von Dr. Karin Fischer, Sektion 02 (Kustodie)



Max Liebermann: „Jäger mit Spaniel“ (Lithographie), Ausschnitt

des... (der) als Gesundbrunnen unserem Volke unbedingt gesichert bleiben muß...“

Die Gesellschaft war überzeugt, daß ihr Ruf nach Unterstützung ihrer Bestrebungen auch außerhalb des Kreises ihrer Mitglieder auf fruchtbaren Boden fallen würde. Um die Opferbereitschaft derer zu stimulieren, die

## Kalenderblatt:

### Isaac Newton

#### Vielseitiger Naturwissenschaftler des 17. Jahrhunderts

Am 4. Januar dieses Jahres beginnen wir den 340. Geburtstag eines Mannes, der mit seinen Entdeckungen der Naturwissenschaft im 17. Jahrhundert, insbesondere der Physik, der Mathematik und der Astronomie, einen bedeutenden Aufschwung gab: Sir Isaac Newton, am 4. Januar 1643 in Woolsthorpe (England) geboren.

Bereits mit 26 Jahren war er Professor an der Universität zu Cambridge. Dort arbeitete er bis 1696 und ging später nach Münzwarden. Im Jahre 1703 wurde Newton zum Präsidenten der Londoner Societät gewählt und verstarb am 31. März 1727 in Kensington.



Licht selbst faßte er als einen Strom schnellfliegender unwägbarer Teilchen auf. Zu seinen optischen Entdeckungen seien zwei Versuche erläutert, die jedem nachzuahmen möglich sind.

Das Newtonsche Farbenspiel: Man kombiniert eine ebene Glasplatte und eine darauf gelegte schwach gekrümmte Linse. Durch die Interferenz der Lichtstrahlen, die an der vorderen und an der hinteren Fläche der zwischen den beiden Gläsern befindlichen dünnen Luftschicht reflektiert worden sind, entsteht eine Reihe farbiger Ringe (Newtonsche Farbenringe) in den Spektralfarben, deren Mittelpunkt die Berührungsstelle der Gläser ist.

Die Newtonsche Farbenscheibe: Man unterteilt eine kreisförmige Scheibe in sieben Sektoren, die mit den sieben Hauptfarben des Spektrums bemalt sind. Bei rascher Umdrehung der Scheibe er-

scheint uns diese mehr oder weniger weiß.

Auch auf dem Gebiet der Mathematik erwarb sich Newton bedeutende Verdienste. Er entwickelte die binomische Reihe und arbeitete unabhängig von Leibniz an den Grundlagen der Integralrechnung und der Theorie der Differentialrechnung. Die Astronomie bereicherte Newton, indem er aus den Keplerschen Gesetzen das Gravitationsgesetz ableitete, das die Grundlage der Himmelsmechanik bildet. Für Präzision und Nutation sowie Ebbe und Flut gab er physikalische Erklärungen.

Ein breites und wertvolles Spektrum an Erkenntnissen und Grundlagen also, das uns dieser bedeutende Naturwissenschaftler hinterließ. Uwe Ritter

## Kleine UZ-Galerie

### In Gesichtern lesen

„Dipl.-Ing. Vera Weise ist an der Sektion Architektur (Lehrstuhl Gesellschaftslehre) tätig. Die Freunde am Porträtzeichnen hat sich bei Vera Weise in der Zeit entwickelt, in der sie nicht berufstätig war. Eine Zeit, in der hauptsächlich Kinder erzogen und Versuche unternommen wurden, sie beim Spielen auch zu zeichnen. Später hat sie diese Art der Darstellung ihrer Umwelt beibehalten. Ob in Versammlungspausen, zu Vorträgen, auf Exkursionsnotizen, im Zug oder im Wartezimmer - die Mitmenschen und Arbeitskollegen zu beobachten gab und gibt es genügend Möglichkeiten. Vera Weise meint: „Außerdem kann man auch etwas aus den Gesichtern herauslesen!““

